

Autor:	R. Huber, weiland Pfarrer in Löhnigen in der Schweiz
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Mitteilungen aus einer Predigt über 1. Könige 17,7-16, Elias kommt nach Zarpf.
Datum:	Gehalten den 3. Juni 1894 <sup>1</sup>

### Gesungen

Lied 24,1-3 des Schweizer Gesangbuches vgl. Psalm 33:

Ihr Frommen, bringt Gott Preis und Ehre,  
Gerechte, freuet euch des Herrn!  
Ihm weiht eure frohen Chöre!  
Es ziemt euch und Er hört es gern!  
Dankt Ihm, dem Erhalter,  
Auf der Harf' und Psalter!  
Bringt Posaunen her!  
Auch mit Orgelschalle  
Und der Lauten Halle  
Gebt Ihm Lob und Ehr'!

Ein neues Lied soll Ihn erheben,  
Sein Ruhm ertön' allüberall!  
Stimmt an, Ihm Ehr' und Macht zu geben,  
Mit Saiten und Posaunenschall!  
Gottes Wort ist Wahrheit,  
Mächtig und voll Klarheit,  
Tadellos wie Er,  
Er hält Sein Versprechen,  
Wird es niemals brechen;  
O, Er tut viel mehr!

Vollkommen heilig ist Sein Wille,  
Er liebt Recht und Gerechtigkeit.  
Die Erde trägt des Segens Fülle,  
Von Seiner Güte hoch erfreut.  
Über unsre Erde  
Hiess Sein Wort: „Es werde!“  
Hehr die Himmel stehn;  
In der weiten Ferne  
Hiess Sein Geist die Sterne  
Auf- und untergehn.

---

<sup>1</sup> Am 1. Juni wurde die mitteleuropäische Zeit in der Schweiz eingeführt, und am 8. Juni fand die eidgenössische Abstimmung über „Recht auf Arbeit“ statt.

Der Ratgeber gibt's immer viele in der Welt, die Menschen suchen Rat und Hilfe da und dort in neuen Gesetzen, Verfassungsartikeln, Revisionen und anderen äußeren Mitteln. Aber in solchen liegt die wahre Hilfe nicht. Gott allein hat Mittel und Wege; in der wahrhaftigen Bekehrung zu Ihm, im Vertrauen auf Ihn liegt die einzig wahre Hilfe, und die kommt denen, die Sein Angesicht suchen, nie zu spät. Mögen Menschen ihre Uhren vor- oder nachrichten, Gottes Uhr geht immer richtig, unfehlbar richtig. Darum zu Ihm nur gehalten! Wo bei Menschen alle Hilfe am Ende ist, geht sie bei Gott erst recht an und wer an Ihn sich hält, erfährt erst recht, wie wir alle Ursache haben, uns gegenseitig zu ermahnen: „Ihn, Ihn laß tun und walten, Er ist ein weiser Fürst, und wird Sich so verhalten, daß du dich wundern wirst“. Dafür haben wir ja ein schlagendes Exempel in unserer heutigen Geschichte von Elia und der Witwe zu Zarpas.

## 1.

Es kam, was Gott durch die Propheten verkündigt hatte, und machte sich immer schmerzlicher fühlbar; auch die wasserreichsten Bergbäche versiegten nach und nach, und man mußte das Wasser suchen wie Gold. Auch der Krith vertrocknete, und für den Elia war des Bleibens nicht mehr an dem Ort, den Gott ihm zunächst angewiesen. Er muß der Not weichen. Aber Gott hat Seinen Diener nicht vergessen; Er hat schon an ihn gedacht, für ihn gesorgt und eine neue Zufluchtsstätte für ihn bestimmt und bereitet. Denn das Wort des Herrn kam zu ihm und sprach: „*Mache dich auf und gehe gen Zarpas, das bei Sidon liegt, und laß dich daselbst nieder; denn Ich habe da einer Witwe geboten, daß sie dich versorge*“. Das sei uns vor allem ein Zeugnis der Treue Gottes gegen die Seinen, gegen die, die Seinen Namen bekennen und, ob sie auch damit scheinbar allein ständen und niemanden im Lande mehr fänden, der es mit ihnen hielte, dennoch dabei bleiben: Gott ist getreu! Stets hat Sein Vaterblick auf Seine Kinder acht.

„Ich will dich nicht verlassen noch versäumen!“ spricht Er, und tut auch danach. Ob Gottesfreunde noch so einsam ihren Weg gehen, ob niemand mehr wäre, der sie kennt und sich ihrer begehrt anzunehmen, zu Gott dürfen sie sich alles Guten, aller Treue, alles Schutzes versehen.

Wie einsam stand Elia da in jenen Tagen des Königs Ahab! In Israel fand sich niemand, bei dem er sein konnte. Gott muß ihn außer Landes senden zu einer Witwe im heidnischen Phönizien. Das hat der Herr Christus einmal nach einer Predigt in Nazareth den Juden vorgehalten, als sie Ihn verachteten und Sein Wort verwarfen. Da sprach Er: „Freilich, kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande. Es waren viele Witwen in Israel zu Elias Zeiten, da der Himmel verschlossen war drei Jahre und sechs Monate und eine große Teuerung war im ganzen Lande; und zu deren keine ward Elia gesandt, sondern nur zu einer Witwe in Sarepta der Sidonier“. Die Leute in Nazareth fühlten den Stachel dieser Worte und wurden zornig, also zornig, daß sie Jesum töten wollten. Aber das Wort des Herrn bewahrheitet sich immer wieder zu allen Zeiten: „Erste werden Letzte sein und Letzte Erste“. „Eine satte Seele zertritt den Honigseim, aber einer hungrigen ist auch das Bittere süß“. Ist nicht das jüdische Volk für alle Zeiten ein warnendes Exempel dafür, daß Gott Sein Wort nicht ungestraft verachten läßt? Gott ist getreu, und Seinen Bund bricht Er nicht. Aber Er ist auch nicht gebunden an uns, verpachtet Seine Gaben nicht. Die Juden haben sie gehabt und verloren durch ihre Schuld; und schon manches Christenvolk hat sie auch gehabt und verloren durch seinen Undank. Wollen's die einen nicht, so sollen's andere haben.

Obwohl es in Israel damals auch viele Witwen gab, so wurde doch außerhalb desselben einer Frau die Gnade und Ehre zuteil, den Mann Gottes Elia in der Teuerung versorgen zu dürfen und durch ihn großen leiblichen und geistlichen Segens teilhaftig zu werden. Gott handelt frei. Und wunderbar sind Seine Wege und Seine Werkzeuge. Aber aus allen, allen leuchtet uns hernach entge-

gen Seine Wahrheit und Treue, Seine Macht und Seine Weisheit. Waren es zuerst die gefräßigen Raben, die Er, der allmächtige Gebieter über alle Kreaturen, gebrauchte, um Seinen getreuen Knecht zu versorgen, so ist es jetzt eine Witwe, eine arme, selbst dem Hungertod nahe Witwe, welche Er bestellt um Elia in der Teuerung zu versorgen. So wählt Gott oft Seine Mittel und Werkzeuge, um durch das, was in der Menschen Augen nichts ist, zuschanden zu machen das, was in eigenen Augen groß, hoch, weise und stark ist, aber eben darum Gott nicht in Ehren hält. Zu der Weisheit, deren Anfang ist die Furcht des Herrn, gehört auch das, daß wir immer mehr und immer wieder lernen achten auf Gottes Hand, auf daß wunderbare Walten Seiner Vorsehung; auf daß wir lernen, ein Herz fassen zu Ihm und der heidnischen Sorgen los im Namen Jesu Christi uns Ihm anvertrauen, nicht nur den Leib, sondern auch die Seele mit all ihren Bedürfnissen und all ihrer Not. Kennst du Ihn, den allmächtigen Gott, als deinen Vater durch Jesum Christum, so wirst du es erfahren, wie wunderbar und wundergut Seine Wege sind, wie Er durch Armut reich, durch Schwachheit stark, durch Krankheit gesund, durch Unglück glücklich machen und durch Leiden zu Freuden, durch Schmach zu Ehre, durch den Tod zum Leben führen will und kann. Es sind das nicht nur wohlbekannte, sondern auch ewig wahre Worte, die vorne an in der Bergpredigt stehen, die Worte: „Selig sind die geistlich Armen, denn ihrer ist das Himmelreich! Selig sind, die da trauern; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen gesättigt werden“. Aber nur in Gottes Wegen wird das erfahren. Darum laß die dir wohlgefallen, wie Elia, ob sie noch so wunderlich und widersprechend aussehen.

Der Prophet ging hin, wo Gott ihn hinsandte; er fand es aber auch, wie Gott es ihm zuvor gesagt hatte. Er traf die von Gott bestellte und von Gott willige gemachte Witwe vor dem Tore der Stadt. Er kennt sie und sie kannte ihn nicht, aber Gott kannte sie beide. So schauen des Herrn Augen über alle Lande. Er kennt sie, die Menschen alle, groß und klein, reich und arm. Er kennt auch dich und weiß um unser aller Werk und Weg, Worte und Gedanken, Not und Bedürfnisse. „Ich sitze oder stehe auf, so weißt Du es, mein Gott. Ich gehe oder liege, so bist Du um mich und siehst alle meine Wege“. Das gilt noch heute, handelt es sich um Trost oder Warnung; ja um Warnung vor allen Sünden, aber auch um Stillung aller unserer Not.

## 2.

Welch wunderbares Zeugnis liefert uns auch dafür unsere Geschichte!

Gewiß recht durstig und hungrig kam der Knecht Gottes Elia ans Ziel seiner Reise quer durch das ganze Land Israel, vom Jordan bis zum mittelländischen Meere. Kein Wunder drum, daß er die Witwe, die er da findet, zuerst um einen Trunk Wassers bittet. Und als sie ihm nun holen will, bittet er auch noch um einen Bissen Brot. Und da sie ihm nun erklärt, wie es um sie stehe, wie sie selbst mit ihrem Knaben am Rande des Hungertodes sich befinde, – da spricht er: „*Fürchte dich nicht, gehe hin und mache es, wie du gesagt hast; doch mache mir am ersten ein kleines Gebacknes davon und bringe mir's heraus, dir aber und deinem Sohne sollst du danach auch machen*“. Wie selbstsüchtig und hart könnte das einem erscheinen, besonders an einem Knechte Gottes, an einem Propheten! Aber Gott hat, auch wenn es hart scheint, nur Gutes im Sinne. Elia hat wirklich der Witwe Glauben auf eine harte Probe gestellt; aber sie doch auch ermutigt, da er sprach: „*Fürchte dich nicht, denn also spricht der Herr, der Gott Israels: Das Mehl im Cad soll nicht verzehret werden, und dem Ölkrüge soll nichts mangeln, bis auf den Tag, da der Herr regnen lassen wird auf Erden*“. Die Witwe hat die Probe bestanden; und ihr Glaube, ihre Liebe sind nicht zuschanden geworden, sondern sie wird reichlich belohnt durch den wunderbaren Segen Gottes, durch den sie und ihr Haus samt dem Propheten sind erhalten worden in böser Zeit. Wie wunderbar hat Gott da gesegnet, wie

allmächtig geholfen! *Das Mehl nahm nicht ab, und das Öl schwand nicht*, nach dem Worte des Herrn durch Elia.

Es ist dies eine alte Geschichte; aber sie hat sich in den Tagen Christi wiederholt durch die wunderbaren Speisungen von Tausenden mit wenigen Broten. Denn unser Gott war und ist noch Derselbe, wie damals gleich mächtig und gleich gut. Es fehlt wahrlich weder an den Augen, um Seine Wunder zu sehen, noch an Gelegenheit sie zu erfahren. Wer Erfahrung davon machen will, der lasse es sich doch durch niemand und nichts nehmen, daß Gott gut ist, daß Seine Güte ewiglich währet über denen, die Ihn fürchten. Ja, der Menschen Güte ist wetterwendisch und launisch! Aber Gottes Güte nicht. Auch wo Er hart scheint, ist Er gut und meint Er's gut und hat Er der Seinen wahres Wohl im Auge. Erst wenn der Mensch beharrlich Gottes Güte, Geduld und Langmut verachtet, so wird er es auch erfahren, daß Gottes Zorn geoffenbart wird vom Himmel über alle verborgene wie offene Ungerechtigkeit der Menschen, über allen Geiz und Mammonsdienst, über das selbstgenügsame Wesen, wobei man seinen Gnadenstand vor Gott mißt, indem man sich spiegelt an anderen und denkt: „Wie sollte es um mich nicht gut stehen, da mir Gott das und das gegeben und ich der oder die bin!“ O, bedenke, daß die Güte Gottes dich will zur Buße leiten, zur Bekehrung von solcher Selbstverblendung! Bedenke, daß es schrecklich ist, unbekehrt in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! Gönn dir keine Ruhe, bis du im Frieden Gottes der Güte Gottes gewiß geworden bist. Dann, dann schmecken wir erst recht, wie groß sie ist, des Allmächtigen Güte! Dann wird aber auch unter den Strahlen dieser Sonne das selbstsüchtige Herz auftauen und geheilt werden von der harten Eigenliebe, die bei allem nur sich selber sucht und nicht das, was Gott und des Nächsten ist. Da findet das Gottes Wort seine Stätte, das sagt: „Wohlzutun und mitzuteilen vergesst nicht! Bricht dem Hungrigen dein Brot! Wohl dem, der sich des Dürftigen erbarmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit“. Der allgenugsame Gott läßt Sich in Seinen Knechten nicht umsonst dienen, so wahr Er gesprochen: „Wer dieser Kleinsten und von der Welt Verachtetsten einen labet mit einem Wassertrunk, dem soll es nicht unbelohnt bleiben!“ Gottes Brunnen hat Wassers die Fülle, und Sein Segen geht nie aus. Aber wer kärglich sät, wird auch kärglich ernten. Wer da sät für sein selbstsüchtiges, engherziges Fleisch auf sein von heidnischen Sorgen, von Geiz oder Geldstolz, erfülltes Herz, – der wird von seinem Fleisch, von seinem steinernen Herzen auch ernten das ewige Verderben. O, wähle! Wähle den Segen oder den Fluch, den du bisher noch nicht gewählt! Der Segen des Herrn macht reich und bringt keine Schmerzen mit sich, weder hier noch dort, und er wird gefunden im Wege der Gebote Dessen, der nahe ist allen, die Ihn anrufen in ihrer Not. Amen.

### **Schlußgesang**

Lied 24,5

Auf Gott nun harren unsre Seelen;  
Denn Er ist unser Hort und Schild,  
Laßt uns zu unserm Trost Ihn wählen,  
In Ihm quillt Freud' und Friede mild.  
Deinem Namen trauen,  
Deine Güte schauen  
Wir in aller Not,  
Deine Hand steht offen;  
Hilf uns, hilf, wir hoffen  
Auf Dich, treuer Gott.